



„Sexueller Missbrauch wird häufig durch spirituellen Missbrauch vorbereitet und flankiert“

Interview mit Barbara Haslbeck
zu Missbrauch an erwachsenen Frauen
in der katholischen Kirche



Barbara Haslbeck

Standen zu Beginn der wissenschaftlichen Analyse von Missbrauch in der Kirche zunächst Minderjährige im Fokus, gab es in den vergangenen vier bis fünf Jahren mehrere Publikationen zu Missbrauch an erwachsenen Personen. Im Gespräch mit Barbara Haslbeck, Expertin im Themenbereich sexueller Missbrauch und Religiosität, kommen psychologische, rechtliche und pastoraltheologische Aspekte des Themas zu Wort. Es geht dabei etwa um Fragen, wie Machtasymmetrie zu Abhängigkeit führen kann, mit welchen Folgen Betroffene zu kämpfen haben und auf welche Weise präventiv vor Machtmissbrauch geschützt werden kann.

Amosinternational: Lange Zeit standen beim Thema Missbrauch in der katholischen Kirche Minderjährige im Fokus. Seit ein paar Jahren häufen sich die Berichte erwachsener Frauen, die spirituell oder sexuell im kirchlichen Kontext missbraucht worden sind. Im Jahr 2020 waren Sie Mitherausgeberin des Buches „Erzählen als Widerstand“, wo 23 Frauen, die als Erwachsene Missbrauch in der Kirche erlebt haben, ihre Geschichte erzählen. Wie kam es zu dieser Veröffentlichung?

Barbara Haslbeck: Die Idee zu diesem Buch entstand in der Theologischen Kommission des Katholischen Deutschen Frauenbundes. Uns war wichtig, das Thema von den Betroffenen her zu beschreiben, deshalb sam-

melten wir die Berichte. Dieses Buch trug dazu bei, das Sprechen über den Missbrauch an erwachsenen Frauen in der Kirche zu ermöglichen. Inzwischen gibt es auch einen Forschungsschwerpunkt zu dem Thema an der Universität Regensburg, der auf der Homepage www.missbrauchsmuster.de zu verfolgen ist.

Oft wird die Frage gestellt, warum die erwachsenen Frauen sich nicht gewehrt haben. Warum ist es eben nicht so einfach? Diese Frage stellen sich die Betroffenen häufig selbst: Warum habe ich mich nicht gewehrt? Im Rückblick schildern viele, dass sie dem geistlichen Begleiter, dem Priester, dem Pater, der Oberin vertrauten, weil diese in ihrer kle-

rikanen oder geistlichen Rolle automatisch Autorität haben. Dass sich diese Person später als Wolf im Schafspelz entpuppt, ist am Anfang nicht wahrnehmbar. Manche Betroffene beschreiben, dass sie in einer schwierigen Lebenssituation nach Hilfe suchten und sie deshalb geschwächte Widerstandskräfte hatten, die Manipulation durch den Täter zu durchschauen. Den Satz, eine erwachsene Frau müsse sich doch wehren können, müssen Betroffene oft hören, auch von Leitungspersonen in Bistümern und Orden. Dieser Satz nimmt nicht ernst, dass es psychologisch gesehen normal ist, dass Menschen in einer Situation der Abhängigkeit das eigene Gefühl ausschalten,



weil sie ja davon ausgehen, dass ihr Gegenüber es gut mit ihnen meint.

Vor fünf Jahren erschien das Buch „Spirituelle Missbrauch in der katholischen Kirche“ von Doris Wagner/Reisinger. Wie definieren Sie spirituellen Missbrauch? Welche Formen gibt es?

Spirituelle Missbrauch ist ein Verstoß gegen die spirituelle Selbstbestimmung. So wie es die sexuelle Selbstbestimmung gibt, gibt es auch die spirituelle Selbstbestimmung. Ich beobachte verschiedene Grade oder Intensitäten, die die spirituelle Selbstbestimmung einschränken, ähnlich beschreibt das auch Doris Reisinger. Es gibt die spirituelle Vernachlässigung. Eine Person ist auf der Suche, vielleicht in einer Krise, in einer Umbruchsituation, sie sehnt sich nach Bedeutung und Sinn für ihr Leben. Wenn ihre spirituellen Bedürfnisse nicht wahrgenommen und ernstgenommen werden, wenn ihr eindimensionale und banale Antwort

Spiritueller Missbrauch ist ein Verstoß gegen die spirituelle Selbstbestimmung

ten entgegenkommen, wenn sie keine Wahl hat, dann spreche ich von spiritueller Vernachlässigung. Gravierender wird es, wenn im Glauben Druck und Zwang ausgeübt werden. Da spreche ich von spiritueller Manipulation. Etwa wenn eine junge Frau nur dann zu einer Gruppe dazugehören darf, wenn sie ein bestimmtes Pensum an Gottesdiensten und Gebeten erfüllt. Da wird der Glaube zum Druckmittel, die spirituellen Regeln werden zur Bedingung. Schließlich gibt es noch das stärkste Ausmaß an Verletzung der spirituellen Selbstbestimmung, die spirituelle Gewalt. Da werden Inhalte und Praktiken des Glaubens zur Waffe. Betroffene lernen, dass sie für den Willen Gottes alles Eigene aufgeben müssen, dass sie sündhaft sind, dass sie ihr bisheriges Leben aufgeben müssen. Wer spirituelle Gewalt erlebt, erleidet eine Attacke

auf das Innerste, so beschreibt das die Ordensfrau Sophia Weixler. Das kann traumatisierende Folgen für die Betroffenen haben. Sie kommen in eine Situation, in der sie vollständig die Kontrolle über das eigene Leben verlieren.

Geistliche Begleitung, Seelsorgegespräche etc. beinhalten immer eine Machtasymmetrie. Welche Aspekte führen dazu, dass aus einer Machtasymmetrie Abhängigkeit entsteht oder die Machtposition missbraucht wird?

Viele in der Geistlichen Begleitung und Seelsorge Tätige wehren es ab, die Macht, die ihnen ihre Rolle gibt, als solche anzuerkennen und zu reflektieren. Dahinter steht das falsch verstandene Ideal, auf Augenhöhe sein zu wollen. Natürlich wollen Menschen in der Seelsorge ernst genommen werden, aber die Rollen sind nicht gleich. Es ist wichtig, dass Seelsorgerinnen und Seelsorger sich mit ihrer Rolle auseinandersetzen und mit der damit verbundenen Macht bewusst umgehen. Sie sind Vermittler bei der Begegnung zwischen Gott und der Person, die Seelsorge sucht. Im Seelsorgepapier „In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche“ ist die Gefährdung deutlich angesprochen: „Wer sich bewusst oder unbewusst aus diesem vermittelnden Bezugsrahmen kirchlicher Seelsorge löst, wird höchst anfällig, die seelsorgliche Beziehung zu missbrauchen.“ Eine von spirituellem Missbrauch betroffene Frau hat gesagt: „Spiritueller Missbrauch beginnt für mich dann, wenn die Oberin sich zwischen die Seele und Gott stellt, weil sie glaubt zu wissen, was Gott will.“ (Marietta Klein in „Selbstverlust und Gottentfremdung“) Das beschreibt genau die Gefährdung, die in der Machtasymmetrie steckt.

Wie hängen spiritueller Missbrauch und sexueller Missbrauch in kirchlichen Kontexten zusammen?

Die Berichte von Frauen, die sexuellen Missbrauch in der Kirche erfahren, sind in gewisser Weise oft ähnlich. Wir

bezeichnen das in der Forschung als Muster, als hidden patterns. Zu diesen Mustern gehört es, dass sexueller Missbrauch häufig durch spirituellen Missbrauch vorbereitet und flankiert wird. Zum Beispiel schildern viele Betroffene, dass der Täter den Missbrauch als Erweis der Liebe Gottes tarnt, als würde im Missbrauch zeichenhaft die Liebe Gottes konkret werden. Das ist spirituelles Grooming und in dieser Weise absolut kirchenspezifisch. Es gibt spirituellen Missbrauch jedoch auch ohne Verbindung zu sexuellem Missbrauch. Das ist ein eigenes Delikt, das eigenen Mustern folgt.

Viele Betroffene schildern, dass der Täter den Missbrauch als Erweis der Liebe Gottes tarnt; das ist spirituelles Grooming

Missbrauch geschieht nicht von einem Tag auf den anderen, sondern wird langsam „aufgebaut“. Können Sie etwas zu den Täterstrategien sagen?

Ja, es handelt sich um einen schleichenden Prozess. Sowohl Betroffene von sexuellem als auch von spirituellem Missbrauch schildern, wie ihnen der Kontakt zu der Seelsorgeperson anfangs guttut. Die Tatperson macht sich zu einer wichtigen Vertrauensperson, die die Betroffene zu intimsten Dingen des Lebens befragen darf und ihre persönlichsten Probleme kennt. Es geschieht ein richtiges „love bombing“; die Betroffenen werden mit Aufmerksamkeit überschüttet, sei es in Gesprächen, Emails oder Whatsapp-Nachrichten. Bei sexuellem Missbrauch werden Stück für Stück Grenzverletzungen eingebaut, um auszutesten, wie weit eine Person manipulierbar ist. Betroffene erkennen zwar, dass da irgendwas nicht stimmt, sie empfinden Abwehr und Ekel, aber sie verlieren den Kontakt zur eigenen Wahrnehmung. Das ist der Prozess des „Gaslighting“. Der Missbrauch wird geschickt als normales Geschehen getarnt oder die Betroffene beginnt zu glauben, dass sie das



selbst wolle. Vielfach geschieht all das in immer größerer Isolation. Eine Betroffene hat es so beschrieben: „Wie eine Spinne mit ihrem Faden ihre Opfer langsam einwebt und sie dann im Netz gefangen hält, hatte auch ich mich in die geistige Verführung einwickeln lassen und dabei jegliche Beziehung zu mir selbst verloren. Wie eine Marionette war ich fremdbestimmt und völlig dem Willen der Oberen ausgeliefert gewesen.“ (Michaela Mack in „Selbstverlust und Gottentfremdung“)

Welche Motive haben die Täter? Wie wird jemand zum Täter?

Ich habe noch nie mit einem Täter gesprochen (lacht) – aber im Ernst: In den Schilderungen Betroffener kann ich Motive erkennen. Bei sexuellem Missbrauch wiederholt sich das Motiv, über eine abhängige Person bestimmen zu wollen. Bei männlichen Tätern begegnen mir misogynen Muster: Eine Frau hat zur Verfügung zu stehen, sie darf benutzt werden, das geht bis hin zu sadistischen Äußerungen und Praktiken, die in manchen Fällen auch mit spirituellen Situationen wie etwa der Beichte oder der Krankensalbung verbunden werden. Im Hintergrund kann eine narzisstische Kränkung des Täters stehen, der im Missbrauch Allmachtsfantasien auslebt. Hier spielt das klerikale Selbstverständnis durchaus eine Rolle.

Was mich besonders irritiert: Oft beschreiben Frauen, dass sie bereits als Kind sexuellen Missbrauch in der Familie erlebt haben und als Erwachsene in der Seelsorge darüber sprechen, um Hilfe zu bekommen. Es gibt Täter, die das Wissen um den Missbrauch nutzen und der Frau Heilung versprechen, indem sie sexuelle Handlungen vollziehen – unter dem Vorzeichen, nun eine heilsame Erfahrung zu ermöglichen. Es ist fürchterlich, was diese Retraumatisierung für die Betroffenen an Leid auslöst.

Abgesehen von der individuellen Verantwortung der Täter: Was sind systemische Ursachen für Missbrauch in der Kirche?

Das ist eine sehr schwierige Frage. Es geht an den Betroffenen vorbei, wenn die Lieblings-Reform-Themen wie Frauenpriestertum oder Aufhebung des Pflichtzölibates zu Lösungen erklärt werden. Trotzdem will ich eine Beobachtung schildern: Es gibt in der Kirchenstruktur, im Kirchenrecht und in der kirchlichen Praxis eine tief verankerte Missachtung und Ignoranz gegenüber Frauen, die Frauen besonders verletzlich machen. Frauen sind weniger der Rede wert, sie werden leichter übersehen und ignoriert. Sie gelten dann als „gut“, wenn sie gut sind für andere – hingebungsvoll, demütig und gehorsam. Hinzu kommen geschlechtsspezifische Stereotypen, wenn es um den Missbrauch an erwachsenen Frauen geht: Wenn sie von Missbrauch berichten, gibt es das Narrativ vom bedauerlichen Einzelfall oder der erwachsenen Frau, die doch nein sagen kann. Früher habe ich gedacht, dass Frauen über Missbrauch in der Kirche weniger gesprochen haben. Heute erkenne ich: Sie haben immer davon gesprochen, aber sie wurden überhört oder diskriminiert.

Viele Ordensfrauen erleben weltweit Missbrauch. Im Jahr 2019 erschien der Dokumentarfilm „Gottes missbrauchte Dienerinnen“, der Fälle sexualisierter Gewalt gegen Nonnen durch Kleriker darstellt. Bereits bei einer Befragung von 578 Ordensfrauen im Jahr 1998 in den USA gaben 39 Prozent an, sexuelle Übergriffe erlebt haben. Diese Zahlen schockieren. Sie beschäftigen sich in Ihrem Forschungsprojekt mit dem Missbrauch an Ordensfrauen. Können Sie etwas darüber berichten?

Für mein derzeitiges Forschungsprojekt habe ich Ordensfrauen befragt, die als Ordensfrau sexuellen Missbrauch erlebt haben, und zwar im deutschsprachigen Raum. Es ist die erste Forschungsarbeit zu den Erfahrungen Betroffener im deutschsprachigen Raum und die größte qualitative Studie weltweit. Im Jahr 2025 veröffentliche ich die Ergebnisse. Ich beschreibe die Anbahnung und Durchführung des Miss-

brauchs und die Folgen für die Betroffenen, aber auch deren Ressourcen. Es zeigt sich: Die Täter und Täterinnen nutzen ihre Rolle und spirituelle Ideale, um den Missbrauch zu legitimieren. Und ich stelle die systemischen Bedingungen in den Gemeinschaften der Frauen dar, die sich gefährdend und diskriminierend auswirken.


Zur Gruppe der Befragten gehören auch Ordensfrauen, die von einer Ordensfrau sexuell missbraucht wurden. Das ist ein Tabu im Tabu. Die Täterinnen fallen dadurch auf, dass sie einen narzisstischen Gewinn daraus ziehen, eine Person zu manipulieren und zu besitzen.

In Celine Hoyeaus Buch „Der Verrat der Seelenführer“ geht es um Macht und Missbrauch in Neuen Geistliche Gemeinschaften in Frankreich. Dort stehen vor allem die oft charismatischen Gründer dieser Gemeinschaften im Fokus. Warum sind besonders solche jungen Gemeinschaften „anfällig“ für spirituellen Missbrauch? Mir fällt auf, dass alle Gründer dieser Gemeinschaften eine starke charismatische Ausstrahlung hatten. Sie waren anziehend, Menschen vertrauten ihnen und wollten dazu gehören. Ich nenne das in der Analyse den „Guru-Faktor“. Eine Betroffene hat mir mal gesagt: „Je mehr ich von einem Seelsorger begeistert bin, desto skeptischer muss ich sein.“ Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. In der Forschung zu sogenannten Sekten ist die Wirkung von Leitungsfiguren in charismatischen Gruppierungen beschrieben worden.

Kann Jede:r Opfer spirituellen Missbrauchs werden? Wie kann man sich früh dagegen schützen? Was sind sog. „red flags“?

Ja, das ist mein Eindruck: Es kann Jede:n treffen. Jede Person kann in eine Situation kommen, in der ihre Begeisterungsfähigkeit, ihre Hingabebereitschaft und ihre Suche nach Sinn und der eigenen Berufung zu Anknüpfungspunkten für Seelenfänger werden. Besonders hingeschaut werden muss bei jungen Menschen und Men-

schen in Krisen. Sie sind besonders leicht manipulierbar. Warnzeichen sind für mich, wenn eine Person oder eine Gruppe idealisiert werden, wenn es elitäre Tendenzen gibt, wenn mit dem Glauben Leistungsdruck verbunden ist. Ein Marker für spirituellen Missbrauch ist auch, wie mit der Bibel umgegangen wird. Oft wird mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten Druck ausgeübt und damit Entscheidungen von Menschen beeinflusst.

 **Warnzeichen sind für mich, wenn eine Person oder eine Gruppe idealisiert werden, wenn es elitäre Tendenzen gibt, wenn mit dem Glauben Leistungsdruck verbunden ist**

Welche Veränderungen muss es in der Ausbildung für geistliche Begleitung, der Priesterausbildung usw. geben, um spirituellem Missbrauch vorzubeugen?

Am Wichtigsten ist es, die eigene Rolle zu reflektieren. Zu kapieren, dass die spirituelle und sexuelle Selbstbestimmung von Menschen unantastbar ist und wie diese geschützt wird. Auch wenn es banal klingt, will ich es hier betonen: Geistliche Begleitung braucht Qualifikation und Reflexion. Die Qualität in der Begleitung erfordert kontinuierliche Fortbildung und die Bereitschaft, sich selbst in Frage stellen zu lassen. Spirituelle Begleitung und psychotherapeutische Techniken sind zu trennen.

In § 174c des Strafgesetzbuches geht es um sexuellen Missbrauch unter Ausnutzung eines Beratungs-, Behandlungs- oder Betreuungsverhältnisses. Missbrauch in Seelsorgebeziehungen ist dort nicht aufgeführt. Welche Auswirkungen hätte es, sexuelle Handlungen innerhalb von Seelsorgeverhältnissen unter Strafe zu stellen? Es wäre ein außerordentlich wichtiges Signal, für das sich übrigens auch der Katholische Deutsche Frauenbund einsetzt. In der Seelsorge darf es von Seiten des Seelsorgers oder der Seelsor-

gerin nie sexuelle Handlungen geben, weil damit der Machtüberhang ausgenutzt wird.

Viele Betroffene erleben sog. „Missbrauch nach dem Missbrauch“. Können Sie schildern, welche Reaktionen und Verhaltensweisen Betroffenen eher schaden als helfen?

Zuallererst ist da natürlich das übliche victim blaming zu nennen: dass die Frauen doch hätten nein sagen können, dass sie es selbst gewollt hätten, dass sie eine vulnerable und schwache Person seien, dass sie am Opferschema festhalten würden, dass sie der Kirche schaden wollen ... diese Aufzählung könnte ich lange fortsetzen. Daneben begegnet mir noch etwas Typisches, was viele Betroffene schildern: Zunächst erleben sie bei Personen in der Kirche viel Empathie und ein offenes Ohr für ihr Leid. So bauen sie Vertrauen auf und sprechen in kleinen Portionen aus, was geschehen ist, unter unsäglichen Schamgefühlen und belastet durch viele Ängste und posttraumatische Symptomatik. Nach ein paar Monaten weichen manche Begleitende dann zurück. Für die Betroffenen fühlt es sich an, als würden sie allein im Regen stehen gelassen werden. Sie hören vielleicht Sätze wie „Es muss doch auch mal gut sein“ oder „Das ist was für eine Psychotherapie“ oder „Sie hat doch schon den Bescheid über Leistungen in Anerkennung des Leides, jetzt ist es genug“. Offenbar kommen diese Begleiter mit der fortgesetzten Präsenz der Betroffenen und deren Leid nicht klar. Ihnen fehlen Geduld und das Wissen, dass trauma-

tisch gebrochenes Vertrauen einen langen Atem brauchen. Für Betroffene ist es sehr schwer, mit dem Gefühl zurück zu bleiben, ein Problemfall zu sein.

Der Missbrauch hat Auswirkungen auf den Glauben. Der Titel eines 2023 u. a. von Ihnen herausgegebenen Buches bringt die Folgen auf den Punkt: „Selbstverlust und Gottesentfremdung“. Was hilft Betroffenen, nach einer Erfahrung spirituellen Missbrauchs wieder glauben zu können und diesen Glauben selbstbestimmt nach eigenen Wünschen und Vorstellungen zu leben?

Im Buch „Selbstverlust und Gottentfremdung“ beschreiben viele Betroffene, dass es ihnen wichtig war, sich fortzubilden, zu studieren, Bücher zu lesen, mit Menschen außerhalb der spirituellen Gruppe zu sprechen. Um selbstbestimmt zu sein, muss ich den eigenen Verstand benutzen dürfen, muss alles in Frage stellen dürfen. Ausdrücklich will ich auch sagen: Für manche Betroffene bedeutet Selbstbestimmung, bewusst Abstand vom bisherigen Glauben zu nehmen.

Sie sind Beraterin bei der Anlaufstelle der Deutschen Bischofskonferenz für Personen, die als Erwachsene im kirchlichen Raum Gewalt erlebt haben (www.gegengewalt-inkirche.de). Wie wird dieses Beratungsangebot angenommen?

Die Anlaufstelle ist die einzige spezifische Beratungseinrichtung für erwachsene Geschädigte im deutschsprachigen Raum. Das Angebot ist wichtig, weil in den Bistümern und Gemeinschaften dazu oft noch keine Kompetenzen, Zuständigkeiten und Hand-

WEITERE INFORMATIONEN UND BERATUNG

- Arbeitshilfe „Spirituelle Selbstbestimmung!“ der KDFB: https://www.frauenbund.de/wp-content/uploads/KDFB_AGTheoKomm_Einzelseiten.pdf
- Auf der Seite www.missbrauchsmuster.de ist ein Button „Anlaufstellen für Betroffene“
- www.gegengewalt-inkirche.de
- <https://www.voicesoffaith.org/red-flags>



lungswege vorliegen. Die Personen, die sich melden, stehen unter hohem Leidensdruck. Die Beratungen haben sehr unterschiedliche Schwerpunkte, je nach Situation. Es geht um rechtliche Klärungen, Beratung zu Verfahrensabläufen und Zuständigkeiten ebenso wie traumasensible Beratung und Vernetzung in Hilfeangebote vor Ort.

Was ist Ihnen noch wichtig zu sagen? Vielleicht noch ein persönliches Wort: Ich beschäftige mich seit 25 Jahren mit dem Thema Missbrauch, auch als Forscherin. Trotz der langen Zeit finde ich es immer wieder absolut spannend. Ich lerne kontinuierlich dazu. Kürzlich sagte mir eine Kollegin: „Du bist einfach zäh.“ Das kam bei mir als Kompliment an. Ich erlebe es als Privileg, dazu beitragen zu dürfen, dass

ZUR PERSON

Barbara Haslbeck, geb. 1972, Dr. theol., beruflich tätig in der Fort- und Weiterbildung Freising. Sie arbeitet und forscht zu den Themen Religiosität nach Missbrauch, spiritueller Missbrauch, Auswirkungen von Missbrauch in Systemen, Missbrauch an Ordensfrauen. Sie gehört zum Trägerteam der Initiative GottesSuche – Glaube nach Gewalterfahrungen (www.gottes-suche.de) und ist Mitglied der Forschungsgruppe zu „hidden patterns of abuse“ (www.missbrauchsmuster.de) an der Universität Regensburg. Veröffentlichungen (Auswahl):

- Barbara Haslbeck/Regina Heyder/Ute Leimgruber/Dorothee Sandherr-Klemp (Hg.): Erzählen als Widerstand. Berichte über sexuellen und spirituellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche, Münster 2020.
- Barbara Haslbeck/Ute Leimgruber/Regina Nagel/Philippa Rath (Hg.): Selbstverlust und Gottentfremdung. Spiritueller Missbrauch an Frauen in der katholischen Kirche, Ostfildern 2023.

Menschen selbstbestimmt leben können. Das braucht einen langen Atem und die Freude am Lernen mit den Betroffenen.

*Das Interview führte
Claudia Schwarz, Münster*

ONLINE-TUTORIAL
MISSBRAUCH AN
ERWACHSENEN
FRAUEN IN DER
KATHOLISCHEN
KIRCHE

- ! 20 Lektionen
- ! Interaktive Elemente
- ! Interviews mit Expertinnen
- ! Zeitumfang 6 Stunden
- ! Zertifikat und 0,5 Creditpoints im Rahmen der diözesanen Fortbildungsordnungen
- ! Kostenfrei

Universität Regensburg
PROFESSUR FÜR
PASTORALTHEOLOGIE UND HOMILETIK

Katholischer
Deutscher
Frauenbund

[MISSBRAUCHSMUSTER.DE](http://missbrauchsmuster.de)